SPLITTERMOND

FAN-ADVENTSKALENDER

7

Inhalt

Impressum

Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.

Autor

Wandler (Die Räuberjagd 3)
Garro (Geistergeschichten 2)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:

Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Die Räuberjagd

Kurzgeschichte für den Splittermond Adventskalender 2025 von Wandler

3. Die Musterung

Am nächsten Morgen hatten sich die Gemüter in der Gruppe etwas beruhigt. Lisvalas Löwin, das Gasthaus, das Vigbald für sie in Liugard ausgesucht hatte, gehörte zu den besten am Ort, und trotzdem hatten sie dort Einzelzimmer und Stallungen für alle Pferde bekommen. Dies, und ein ausgesprochen gutes Abendessen im angrenzenden Löwengarten hatten dazu beigetragen, die Wogen zu glätten.
Bardun stand indes zu seiner Entscheidung, seine Gruppe nicht Svanhild aus Adelstans Schar zu unterstellen. Das wiederum sorgte dafür, dass Godewald die Füße stillhielt. Sigmar spekulierte während des ganzen Frühstücks über die Räuber, ihre Gründe und ihre Methoden, doch Fenn und Malina waren mehr daran interessiert, die nächste Hürde zu nehmen. Auch wenn die neue Anführerin wohl dringend erfahrene Leute suchte, würde sie niemand akzeptieren, der seine Befähigung nicht demonstrieren konnte. Dies war seit vielen Jahren das erste Mal, dass Gruppenmitglieder so eine Probe über sich ergehen lassen mussten. Insbesondere Fenn war nervös. Er wollte unbedingt mit dabei sein. Schließlich unterbrach der Barde den Magier und nickte der Diebin zu. „Fenn, warum fragst du Malina nicht, was sie heute so früh auf der Straße gemacht hat?“

Die Gnomin kicherte. „Auch Liugard ist nicht anders als andere Städtchen! Ich habe mich etwas umgehört. Naja, eine geheime Unternehmung wird das ohnehin nicht mehr, so wie die Gerüchte kursieren. Jeder, der mit auf die Räuberjagd will, muss wohl zeigen, dass er zu Pferd eine Waffe führen kann, und zu Fuß ebenfalls: Mit einer Schuss- oder Nahkampfwaffe. Es gibt Spekulationen, dass Heiler, Fährtensucher und andere Leute mit besonderen, für die Jagd nützlichen Fertigkeiten ebenfalls genommen werden, wenn sie gut genug reiten können. Für diejenigen, die keine eigenen Pferde mitbringen, wurden wohl über Nacht Pferde aus der ganzen Gegend zusammengezogen.“

„Tja, dann brauchen wir uns wenigstens wegen der Pferde keine Sorgen machen. Wir haben selber gute Pferde!“

Godewald verzog das Gesicht. „Ich habe noch kaum ein schlechtes Pferd hier in Zwingard gesehen, aber man kann natürlich Pech haben, und das Pferd kann einen nicht ausstehen, oder es ist als Reittier, nicht aber als Schlachtross ausgebildet!“

Über solchen Betrachtungen verging das Frühstück schnell. Danach machten sich Malina und Fenn beritten auf den Weg zu dem Bauernhof, um sich für die Musterung zu melden. Sie waren auf der Straße nicht allein unterwegs. Mehr als zehn Reiter und mindestens doppelt so viele Leute zu Fuß passierten das Osttor kurz vor oder nach ihnen. Die Stimmung schien gut zu sein.

Auch Vigbalds Leute und Answin, Svanhilds rechte Hand, waren früh auf den Beinen. Sie koordinierten die Prüfungen. Auf mehreren großen Tafeln vor dem Gehöft waren die Regeln angeschrieben worden. Doch Malina verstand nur wenig Zwingardisch, und Fenn konnte gar nicht lesen und schreiben. So waren beide froh, dass einer der Wachen, die neben einem Schild postiert war, die Regeln für sie auf Basargnomisch übersetzte. Ganz, wie es sich schon herumgesprochen hatte, galt es zwei Prüfungen zu bestehen: Mindestens drei von fünf auf Pfosten gestülpte Helme sollten jeweils genau einmal im vollen Galopp getroffen werden – entweder mit einer Nahkampfwaffe, oder mit einer Schusswaffe. Bei einer zweiten Prüfung sollte man sich in einem Trainingskampf mit einer Nahkampfwaffe beweisen, oder mit fünf Geschossen eine weit entfernte Zielscheibe dreimal treffen.

Überall war eine Stimmung wie auf einem Jahrmarkt zu spüren. Niemand schien sich groß Gedanken über die Gefährlichkeit der Unternehmung zu machen. Doch das scheinbare Chaos lichtete sich schnell, als Answin und ein paar der Wachen Befehle gaben. Die militärische Tradition der Zwingarder half offensichtlich. Im Schatten eines uralten Olivenbaums wurden die Bewerber in eine Liste eingetragen. Auch Fenn und Malina gingen hinüber, um sich mit ihren Disziplinen registrieren zu lassen: 'Fenn, Schütze, eigenes Pferd, Malina, Kämpferin, eigenes Pferd'. Fenn wusste, dass Malina und er noch mit ganz anderen Fertigkeiten aufwarten konnten, aber beide hielten es für besser, das nicht an die große Glocke zu hängen.

Der Rest des Vormittags verging mit den Reitproben. Zwar erschien die Aufgabe auf den ersten Blick nicht so schwer: Es kam nicht darauf an, in welcher Reihenfolge die Helme getroffen wurden, solange man mit einem Anlauf hin und zurück drei verschiedene Ziele traf. Doch zeigte sich schnell, dass es nicht ganz so einfach war, wie gedacht. Die Abstände waren nicht gleichmäßig gewählt, und auch gute Reiter trafen nicht immer gleich die ersten zwei Ziele. Dann kamen die Nerven bei Ross und Reiter ins Spiel. Malina gehörte zu den ersten, und sie und ihre Apfelschimmelstute machten ihre Sache sehr gut. Die Gnomin benutzte ihr Fulnisches Halbschwert, und obwohl sie nicht die beste Reiterin war, glich sie das durch ihre Akrobatik und ihre Fertigkeiten

mit der Waffe aus. Nicht jeder gönnte ihr den Erfolg, aber die meisten anwesenden Zwingarder honorierten die Geschicklichkeit von Reiterin und Ross mit gebührendem Applaus.

Fenn musste warten, bis die Sonne schon hoch am Himmel stand. Er sah sich immer wieder nach Svanhild aus Adelstans Schar um, doch sie schien die Fäden aus dem Hintergrund zu ziehen, ganz im Gegensatz zu ihrem Fechtmeister, der bei allen Prüfungen zugegen zu sein schien und überall seine Augen hatte.

Die Wartezeit hatte Fenn jedoch gut genutzt. Es war offensichtlich, dass man sich die Ziele geschickt einteilen musste, wenn man möglichst viele treffen wollte. Als er endlich dran war, saß er auf und zeigte seiner Falbstute die Schleuder. Er konnte freihändig reiten, aber der große Selenische Langbogen war weder notwendig bei diesen Distanzen, noch wirklich praktisch auf dem Rücken eines Pferdes. „Auf geht's, Finja! Achtung, Schuss!“ Seine Falbstute war den Knall der Schleuder gewöhnt, aber er wollte verhindern, dass sie sich zu sehr durch ihre doch recht lebhafte Umgebung ablenken ließ. Zu seinem Leidwesen hatte er Svanhild noch immer nicht erspäht, aber jetzt musste er sich auf die Reiterprüfung konzentrieren. Die ersten beiden Pfosten mit Helm folgten relativ rasch aufeinander, sie hatten schon genügend Teilnehmer so aus dem Konzept gebracht, dass sie schließlich gescheitert waren. Er ignorierte den ersten Helm und schoss auf den zweiten. Das klingende Geräusch gleich nach dem Peitschenknall zeigte den Treffer an. Auch den dritten Pfosten ließ er rechts liegen, denn er musste sich sofort auf die beiden letzten Pfosten konzentrieren, wenn er sie vor der Wende beide treffen wollte. Der vierte Helm erklang, der fünfte nur mit einem leisen, hellen Ton, aber das Fähnchen der Wache, die als Kampfrichter fungierte, ging hoch. Er wendete Finja mit dem Zügel, bevor er die Schleuder wieder lud. „Gutes Mädchen! Schuss!“ Die Helme im hohen Gras waren tückisch, mehr als ein Schütze war schon dadurch ausgeschieden, dass er den gleichen Helm zweimal getroffen hatte. Man musste die Ziele schon gut im Auge behalten. Doch sich mit dem zufrieden zu geben, was gerade noch ausreichte, kam ihm nicht in den Sinn. Was, wenn Svanhild zusah ...

Der dritte Helm kam wieder in Sicht. Es gab nur einen Helm mit Resten einer roten Bemalung! Er hatte genügend Anlauf um wieder in vollen Galopp zu wechseln. Knall – Klirren! Nun fehlte nur noch der erste. „Schuss!“ Finja hatte an diesem Ritt ebenfalls ihren Spaß, das spürte er. Sie wurden für ein paar Augenblicke eins, Reiter und Pferd, und der getroffene Helm hüpfte fast vom Pfahl. Die Worte der Wache kamen auf Zwingardisch, doch die Zahl 'fünf' verstand inzwischen sogar er. Auch der Applaus sprach Bände.

Malina empfing ihm, als er dort absaß, wo die Pferde abgerieben, getränkt und

gefüttert wurden. „Da wollte es wohl jemand wirklich wissen!“ Sie zwinkerte ihm verschwörerisch zu. Doch zu einem spielerischen Wortgeplänkel kam es nicht. Eine rothaarige Menschenfrau näherte sich ihnen und grüßte sie. Ihr Mertalisch hatte einen deutlichen Zwingardischen Akzent, war aber einwandfrei verständlich. „Hallo! Ich bin Adita aus Wolfdans Schar. Mein Großvater kam mit einem Händler aus Talaberis nach Sunnafest, dort hat er meine Großmutter kennen gelernt! Also habe ich ebenfalls Mertalische Wurzeln! Aus welcher Gegend in Mertalien kommt ihr?“

„Aus Fulnia und Umgebung.“ Malina fügte grinsend hinzu. „Ich gebe immer wieder gerne in Talaberis einkaufen! Das ist eine tolle Stadt!“ Dass sie dort unter anderem die neuesten Dietriche und Werkzeuge zum Aufspüren und Entschärfen von Fallen kaufte, behielt sie für sich. Adita freute sich jedoch, mit jemand in der Sprache ihres Großvaters reden zu können. „Oh ja, ich habe schon soviel von dem Mertalischen Städtebund, und natürlich von Talaberis gehört, aber ich war leider noch nie dort.“

Sie unterhielten sich über Kleidung, Seefahrt, Waffen und Pferde – das letzte Thema schien in Zwingard niemals weit entfernt zu sein. Dann bemerkte Fenn, wie Adita errötete. „Stellt ihr eure Pferde auch zur Verfügung? In Zwingard ist es Brauch, dass diejenigen, die beritten sind, bei Übungen und Turnieren anderen ihre Pferde leihen.“ „Ja, warum nicht? Willst du Finja reiten?“ „Ich habe euch beobachtet. Sie läuft unglaublich ruhig, und sie reagiert ausgezeichnet auf Schenkeldruck. Ich bin nervös, aber ich will auf jeden Fall dabei sein. Bei meiner Blutwache habe ich schon einmal eine wichtige Orkspur aufgenommen, und …“ Sie zögerte. „Sie haben den Freund meiner Schwester übel zugerichtet, als er als Wagenknecht auf einem der Züge mitgefahren ist!“

Adita schaffte es, auf Finjas Rücken drei Ziele mit ihrem Reiterbogen zu treffen. Sie war wirklich nervös und verunsicherte damit auch die Falbstute, doch nachdem der erste Pfeil den Helm zum Klingen brachte, änderte sich das rasch. Fenn war froh, dass sie es geschafft hatte. Er glaubte nicht daran, dass alle Zwingarder Söldner verachteten, doch gab es genügend Leute, die ihnen nicht über den Weg trauten. Jede Person, die zu ihnen hielt, würde ihnen die Arbeit angenehmer und leichter machen.

Für ihn selbst verlief die weitere Prüfung problemlos. Für die Schüsse auf stehende Ziele in hundert Schritt Entfernung stieg er von der Schleuder auf seinen Langbogen um. Damit schaffte er es, alle fünf Pfeile auf der Zielscheibe zu versammeln. Nachdem er Aditas Nervosität gesehen hatte, verkniff er sich den Versuch, die Scheibe mit Schüssen über extreme Weite mit der Schleuder zu markieren. Adita schaffte es auch hier nur knapp, die vorgegebene Anzahl an Treffer zu erreichen.

Malina hatte sich nur noch dem Test mit einer Nahkampfwaffe zu stellen. Sie wollte mit einem fulnischen Doppelschwert antreten, aber so eine Übungswaffe gab es

nicht, und der Kampf mit scharfen Waffen war streng untersagt worden. Dann stand plötzlich Answin vor ihnen. Der Fechtmeister hatte schon ein paar Prüfungen abgenommen, war aber meist als Kampfrichter, nicht als Sparringspartner unterwegs. Er hielt Malina einen Kampfstab hin. „Zwingardische Eiche, das sollte doch passen, oder?“ Er und die Gnomin waren sofort auf der Hut. Zwar kam ein Kampfstab einem Doppelschwert so ähnlich, wie eine Trainingswaffe einer echten Waffe kommen konnte, aber woher kam die plötzliche Hilfsbereitschaft? Er sah sich unauffällig um. Richtig, da war endlich auch Svanhild von Sarfirst. Ihr Blick ruhte auf der kleinen Gruppe, aber auch andere wurden auf die Spannung aufmerksam, und es bildete sich schnell ein Kreis.

„Natürlich!“ Malina balancierte den Stab geschickt auf der ausgestreckten Fingerspitze und wirbelte ihn dann einmal herum. „Was waren nochmal die Regeln für das Bestehen?“ „Schiedsrichterentscheid. Nicht durch mich, ich bin dein Gegner!“

Die Gnomin und er wechselten kurz einen Blick. Die lange Zusammenarbeit ermöglichte eine Verständigung mit winzigen Gesten, oft genügte schon die Körpersprache. Answin wirkte leicht aufgekratzt. Fenn würde ihn im Auge behalten, doch er stellte sich auch so, dass er im Hintergrund Svanhild sehen konnte.

Der Fechtmeister suchte sich aus dem Stapel mit hölzernen Trainingswaffen ein Übungsschwert und einen Parierdolch aus. Die Menge drängte heran, doch Fenn rief sie dazu auf, Platz zu machen, und der Kampfrichter unterstützte ihn sofort und gebot den Schaulustigen, Abstand zu halten.

Sobald die Wache den mit einem Fähnchen geschmückten Stab hob, griff Answin mit einem Schwerthieb an. Trotz der Geschwindigkeit war er präzise und die Schwertspitze kam Malina gefährlich nahe. Doch sie zog sich zurück und schwang den Kampfstab einhändig an einem Ende um die maximale Reichweite der Waffe zu erreichen, das andere Ende pfiff direkt vor Answins Nase vorbei. Der Fechtmeister machte sofort weiter Druck, doch nun führte die Gnomin den Stab mit beiden Händen, sie parierte das Holzschwert und stach selbst zu. Diese Bewegung lenkte Answin mit einem Kreuzblock ab, fegte den Stab mit dem Parierdolch zur Seite und machte einen raschen Ausfallschritt auf sie zu, die Schwertspitze schoss auf ihren Oberkörper zu. Auch dieses Mal konnte Malina gerade noch mit einem Rückzug von Körper und Stab parieren. Dann wirbelte ihr Stab herum, und ein Raunen ging durch die Menge als sie Answin am Arm traf. Doch der Getroffene gab sich nicht besiegt, sondern setzte zu einer Kombination an. Das Schwert blockierte den Stab, wenn auch nur für sehr kurze Zeit, und während Malina damit beschäftigt war, die Bindung aufzuheben, stach er mit dem Dolch zu. Das stumpfe, hölzerne Ende der Übungswaffe traf sie am Arm. Das hätte leicht den Kampf für Answin entscheiden können, aber Malina senkte ihr

Gewicht, ein Ende des Stabs knallte auf das Heft des Schwerts. Beinahe hätte sie noch die mit einem Lederhandschuh geschützte Hand getroffen, aber auch so hatte sie ihm das Schwert aus der Hand geschlagen. Der nächste nachfolgende Stich streifte sein Kettenhemd. Seine nun freie Hand griff in den Stab, der Parierdolch täuschte einen Schnitt zum Arm an, und auch Malina musste ihren Stab mit einer Hand loslassen, dann traf der Dolch ihr Kettenhemd auf der Höhe ihres Brustbeins.

Der Stab der Wache ging so schnell zwischen die beiden ungleich großen Kämpfer, dass das Fähnchen flatterte. Die Zuschauer jubelten, pfiffen und klatschten. Answin ließ Malinas Kampfstab los, nickte dann kurz anerkennend und hob dann sein Schwert auf. Der Kampfrichter bestätigte, was der Menge längst klar war: Malina hatte die Prüfung bestanden. Sie keuchte, als Fenn zu ihr eilte. „Alles in Ordnung?“ „Ja, ja, alles in Ordnung. Mir fehlt nichts. Aber auch er wollte es wirklich wissen!“ Fenn grinste sie an. „Du warst auch die Einzige bisher, die gewinnen wollte, und nicht nur ein paar Runden überstehen!“ „Den Angriff von so einem Gegner überstehst du nicht lange, wenn du dich nur zurückziehst, Fenn! Aber eins weiß ich genau: Answin würde ich ungern in einem echten Kampf mit scharfen Waffen gegenüberstehen!“

Svanhild von Sarfirst hatte ein paar Worte mit ihrem Fechtmeister gewechselt. Fenn beobachtete die beiden zu spät, um mitzubekommen, was da vor sich ging. Nun kam sie herüber um erst Malina, dann Fenn mit einem kurzen, aber festen Handschlag zur bestandenen Prüfung zu gratulieren. Answin blieb an ihrer Seite, sein stoischer Gesichtsausdruck war zurückgekehrt und blieb auch, als Svanhild ihnen eröffnete: „Es freut mich, dass ihr zwei dabei seid. Vigbald hat mir empfohlen, euch mit in meinen Beraterstab für die Räuberjagd aufzunehmen. Das werde ich tun. Wir treffen uns morgen hier am Hof!“

Geistergeschichten

Zweiter Auszug

Die Reise nach Borgawai war sehr beschwerlich und gefährlich. Unser erstes Ziel auf dieser Reise war Bharrasch. Dort löste sich die Karawane auf, Garro und Ich schlossen uns einer neuen Karawane nach Borgawai an.
Lieber Leser, es empfiehlt sich immer in einer großen Gruppe durch den Dschungel zu Reisen, da viele Gefahren hier lauerten. Ein Karrinz kreuzte unseren weg. Diese riesige Raubkatze schnappte sich zwei unserer angeheuerten Söldner und verschleppte diese in den Dschungel. Ihre Schreie hörten wir noch einige Zeit bis ein ekelerregendes Reißen uns schlimmes vermuten ließ. Doch nach dieser ersten und einzigen Attacke dieser Bestie hatten wir keine schlimmeren Begegnungen mehr auf dem Weg nach Borgawai.
Ich versuche mal eine Beschreibung, für den Interessierten Leser, vom Weg aus der Stadt Bharrasch nach Borgawai zu schreiben. Bist du kein Interessierter Leser so fange einfach mit dem nächsten Absatz an.

„Von Bharrasch aus ging es etwa vier Tage in Südöstlicher Richtung gen Dschungel. Am Dschungelrand angelangt, verfolgten wir diesen Richtung Süden und bogen er in den Dschungel ein als wir im Osten die Ausläufer des Gebirges sahen. von da an immer genau Richtung Osten bis zum Fuß des Gebirges. Bei diesem angekommen wieder Richtung Süden. Also so dass wir das Gebirge immer zu unserer linken hatten. Und nach weiteren sieben Tagen erreichte unsere Karawane die Stadt Borgawai."
Borgawai. Wie beschreibe ich euch diese Stadt. Nun sie ist eine Mischung aus Düften und Geräuschen, aus Bruchbuden der Armen und schönen Villen der Reichen. Über allem thronten verschiedenste Ruinen die von Lianen und anderen Gewächsen überwuchert sind. Mitten in der Stadt hat sich der „Gottkönig" Leto Silberhand eines der noch intakten Gebäude der Azurnen Riesen, zu seiner Residenz auserkoren. Auf den Basaren herrscht ein reges Treiben, eine unnatürliche Farbenpracht erleuchtet sie in der Dunkelheit.

Garro und ich streiften durch das Viertel der Händler und in diesem gingen wir von dem einem Basar zum nächsten, nur um eine Spur von Auriel zu finden. Was ich nicht bemerkte, Garro dafür umso mehr, waren unsere Verfolger die sich nach dem zweiten oder dritten Basar an unsere Fersen hätten.

Als wir an einer etwas heruntergekommen Ruine der Stadt vorbeikamen, passierte es. Drei, mit gespannten Bögen bewaffneten Alben, baten uns höflich ihnen zu folgen da wir ansonsten das ein oder andere Loch in unserer Kleidung bekommen

würden. Also folgten wir ihnen durch diese Ruinen bis wir in einem Kleinen Alkoven zu stehen kamen. Wie Räuber sahen die Alben nicht aus aber sie machten dennoch einen furchterregenden Eindruck, vor allem da sie noch immer mit gespannten Bögen auf uns zielten.

Weder Garro noch ich machten einen Mucks und regten uns nicht. Der Schweiß den ich bei Garro erblickte, war sicherlich Angstschweiß, anderer Seitz hätte es auch einfach die Hitze hier sein können oder die Feuchtigkeit. Als einige Minuten verstrichen waren besuchte uns eine schöne Albe mit dunkler brauner Haut und hellen braunen Haaren. Ihr stehender Blick verriet nichts Gutes. „Warum fragt ihr überall nach mir?“
„Werte Dame. Ich bin ein Priester des Moroun und bin in einer Aufgabe für meinen Gott und die Ruhe der Toten unterwegs.“ Diese Worte ließen sie aufhorchen. Eine Geste ihrerseits deutet an das sie mehr erfahren wollte. „Wenn ich darf, zeige ich euch einen Schädel, der sich in meinem Tuch auf der rechten Seite meines Rucksacks befindet?“ Ich wartete auf ihre Zustimmung, die sie mir mit einem Nicken erteilte. Den Schädel von Loridan und die anderen Überreste kamen zum Vorschein. „Diese Überreste gehören einem ehemaligen Wilderer namens Loridan. Ich habe ihn im Savannenbereich der Wüste gefunden. Er bat mich die Frau die Ihn verflucht hat aufzusuchen und um Vergebung und Erlösung zu bitten.“ Auriel verzog das Gesicht. „Wisst ihr was er getan hat? Er und seine Wiesel von Mittätern hat bekommen was sie verdienten.“
„Werte Auriel, das bestreite ich nicht und ich habe auch verstanden warum ihr dies getan habt. Wir Tarr haben auch ähnliche Sitten in der Wüste für Wilderer. Auch wenn das unwillige Opfer hier dies nicht verstanden hat. Er will aber alles, ihm mögliche, tun um Vergebung und Frieden zu finden.“
„Nein die Ruhe und den Frieden werde ich ihm nicht gewähren. Nehmt sie mit.“ Mit diesen Worten drehte sie sich um und ging aus der Ruine in Richtung Dschungel. Als sich die Blätter hinter ihr zusammenschoben, wirkte es als ob sie nie dagewesen wären.
„Macht keine Schwierigkeiten dann wird euch nichts geschehen. Und falls ihr doch auf komische Ideen kommen solltet. Wir haben immer Kammerraden die ihr nicht sehen könnt, die euch aber im Auge haben.“ Sprach einer der anderen Alben und zwinkerte uns zu. Dann mussten wir für die nächste Reise unsere Waffen abgeben. Ich hatte eh nur meinen Speer und das Khopesh. Garro hingegen überraschte mich und die anderen. Er legte nicht nur seine offensichtlichen beiden Breitschwerter und den Dolch die er offen trug, sondern holte aus verschiedensten winkeln seiner Kleidung über ein halbes Dutzend Wurfmesser und Dolche heraus.

Die Alben staunten nicht schlecht und zollten ihm etwas mehr Respekt auf unserem weiteren Weg durch den Dschungel.